

Tour 3: Orchideen und Kultur bei bzw. in Großkochberg

Rundwanderung Großkochberg-(Clößwitz)-Weitersdorf-Großkochberg, 10,5 km



Charakteristik der Wandertour:

Die Tour vereint wunderschöne Natur mit sehenswerter Kultur. Der Weg verläuft von Großkochberg auf den Blassenberg. Vom Hang des Blassenberges kann man über Großkochberg hinweg eine wunderschöne, durch Buschgruppen gegliederte Feldflur erleben, die in Nadelwälder eingebettet ist. Auf halber Höhe des Blassenberges geht der Weg durch ein Orchideenschutzgebiet, das besonders in der Blütezeit von Ende Mai bis Anfang Juni ein großes Erlebnis bietet. Danach geht es wieder abwechslungsreich durch Felder und durch harzduftende Wälder. Man hat schöne Weitsichten über die Hochebene hinweg bis zum Thüringerwald. Neben den Naturerlebnissen sollten unbedingt auch die kulturellen Sehenswürdigkeiten in Weitersdorf und ganz besonders in Großkochberg angesehen werden.

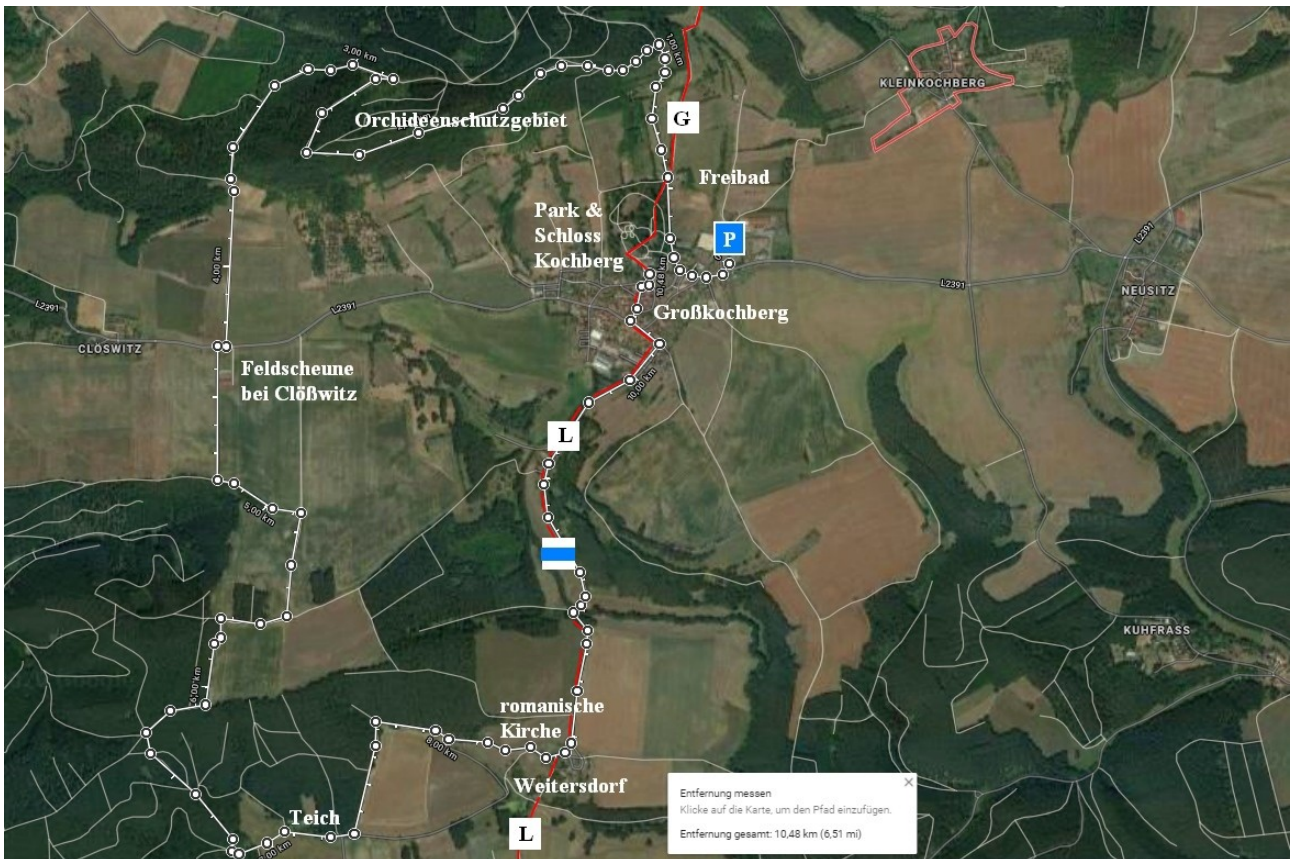
Startpunkt ist Großkochberg. Von den 10,5 km Wegstrecke entfällt der größte Weganteil auf naturnahe und geschotterte Wald- und Feldwege. Der Weg durch das Orchideenschutzgebiet verläuft auf einem schmalen Naturpfad. Nur die Strecke von Weitersdorf nach Großkochberg verläuft auf einer Asphaltstraße. Der Schwierigkeitsgrad ist „leicht“. Die Tour ist nicht behindertengerecht und nicht für Rollstuhlfahrer geeignet.

Anfahrt: Man erreicht den Startpunkt Großkochberg am besten mit einem Kraftfahrzeug. Ein gebührenpflichtiger Parkplatz ist am Ortseingang vorhanden. Man kann aber auch mit dem Omnibus von Rudolstadt anreisen (KomBus-Linie 121, siehe Fahrpläne auf www.kombus-online.eu).

Einkehr: ist im Schlossrestaurant Großkochberg möglich (<http://www.schlossrestaurant-kochberg.de>,

Übernachtungsmöglichkeiten:

Ein Übernachtungs- bzw. Gästeverzeichnis mit 7 Gastgebern in den Nachbardörfern befindet sich auf <http://www.event-dorf-engerda.de/index.php/gaesteverzeichnis>



Wegbeschreibung:

Wir beginnen die Wanderung vom Parkplatz am Ortseingang. Der Weg führt uns zuerst in Richtung Ortszentrum. An der ersten Straßeneinmündung rechts, am ehemaligen Gasthof „Zum Goldenen Löwen“, biegen wir in den Weg zum Freibad ab. Am Freibad gabelt sich der Weg. Nach rechts führt der Gothewanderweg zum Luisenturm und nach Weimar. Wir nehmen den linken, geschotterten Waldweg bergan auf den Blassenberg, kommen am Wasserbassin des Ortes vorbei und biegen nach ca. 500 m, wo der Wald beginnt, nach links auf einen Waldpfad ab. Vorher lohnt sich noch ein Blick zurück nach Großkochberg und die hügelige Landschaft drumherum. Nach dem Abbiegen auf den Waldpfad kommen wir an einem Schild mit der Aufschrift „Geschützter Landschaftsbestandteil“ vorbei. Hier beginnt das Orchideenschutzgebiet. An der nächsten Weggabelung halten wir uns rechts und nehmen den Pfad, der eben am Hang entlang führt. Am Ende des Pfades biegen wir nach rechts auf einen breiten Waldweg, der nach 450 m auf einen abwärtsführenden Fahrweg mündet. Wir biegen nach links ab und gehen nun auf der Westseite des Blassenberges bergab. Nach rechts biegen zweimal Wege nach Teichel ab, wir gehen jedoch immer geradeaus weiterhin bergab, verlassen den Wald und gehen durch die Clößwitzer Feldflur. Hier hat man wieder einen schönen Weitblick über die Hochebene der Saale-Ilm-Platte. Der Feldweg mündet vor dem Neubauerndorf Clößwitz auf der Landstraße Großkochberg-Teichel. Diese überqueren wir, gehen rechts an zwei Feldscheunen vorbei bis zum Waldrand und links am Waldrand entlang bis der Weg auf einem breiten Feldweg mündet. Dort biegen wir nach rechts in Richtung Süden ab. Dieser Weg endet auf einem von Ost nach West laufenden Feldweg, wo wir uns wiederum nach rechts wenden. Dort wo der Wald beginnt, biegen wir nach links ab, gehen am Rande des Waldes bis zum Feldende und wenden uns dann nach rechts. Nach 250 m kommen wir an eine Wegspinne. Wir nehmen den linken Weg und gehen immer bergab, bis wir in die Teichweidener Feldflur kommen. Der Weg macht am Waldrand einen großen Linksbogen. Wir bleiben immer auf dem Hauptweg, gehen durch die Feldflur, vorbei an zwei Teichen und stoßen dann auf die asphaltierte Ortsverbindungsstraße von Teichweiden nach Weikersdorf. Wir könnten auf dieser Straße geradeaus bis Weikersdorf gehen. Besser ist es aber, nach 50 m links abzubiegen, am Waldrand entlang zu gehen, am Feldende rechts abzubiegen und weiter am Waldrand zu bleiben bis der Weg wieder auf die asphaltierte Ortsverbindungsstraße stößt. Nun sind es nur noch ca. 350 m bis Weikersdorf. Wir setzen die Wanderung auf dem Lutherweg und dem Kuffhäuser-Feengrottenweg nach Großkochberg auf der asphaltierten Ortsverbindungsstraße fort. Bis zur Ortsmitte von Großkochberg sind es noch 2 km. Am Ortseingang von Großkochberg kommen wir am sanierten Fachwerkgebäude der Scherfsmühle vorbei. Im Ort passieren wir noch weitere schöne Fachwerkgebäude. In der Ortsmitte am Goetheplatz befindet sich der Dorfsaal und davor ein Waidmühlenstein. Die Wanderung endet im Gutshof des Schlosses. Es ist zu empfehlen, den Schlosspark, das Liebhabertheater und das Schloss mit dem Gothemuseum zu besichtigen, bevor man abschließend im Schlossrestaurant einkehrt.

Sehenswürdigkeiten:

Großkochberg ist überregional bekannt durch die unerfüllte Liebe von Johann Wolfgang von Goethe zu der Weimarer Hofdame Charlotte von Stein, deren Familie ein Landschloss in Kochberg besaß. „Meine Seele sucht dich in Kochberg und eilt oft zu dir hinüber“, schrieb er in einen Brief an sie. Aber nicht nur seine Gedanken eilten nach Kochberg. Zu Fuß soll Goethe die 28 km lange Strecke von Weimar nach Kochberg in vier Stunden geschafft haben. Von 1775 bis 1778 weilte er mehrfach auf dem Familiensitz der Familie von Stein. Über die Beziehung Goethes zur Frau von Stein berichtet das Museum im Schloss Kochberg. Das Wasserschloss innerhalb des ehemaligen Rittergutes ist mit dem Liebhabertheater und dem Park noch vollständig erhalten und lohnt einen Besuch. (<https://www.thueringen.info/schloss-kochberg.html>, <https://www.liebhabertheater.com/>)

Sehenswert sind auch die hübschen Fachwerkhäuser im Ort, die zum Teil unter Denkmalschutz stehen. Aber auch die um 1200 erbaute spätromanische Chorturmkirche, eine Patronatskirche derer von Stein, wird zur Besichtigung empfohlen. Das Innere des Kirchenschiffes ist im 15. Jh. im spätgotischen Stil umgebaut worden. Wunderschön ist die Bauernmalerei am Tonnengewölbe und an den Emporenbrüstungen, der Flügelaltar aus dem Jahre 1490 und das Prozessionskreuz im Chor. Auf dem ehemaligen Friedhof hinter der Kirche zeugen Grabmäler von der Steinmetzkunst des 17./18. Jh.

Orchideenschutzgebiet am Blassenberg: Zur Blütezeit Ende Mai-Anfang Juni gilt es die Augen auf zu halten und nach Orchideen Ausschau zu halten. Zuerst entdeckt man gelbblühenden Klee, blaue Kugelblumen, weiße Anemonen und Waldhyazinthen. Dann kommen die ersten Frauenschuh-Orchideen, zuerst einzelne Pflanzen, später ganze Pflanzenbüschel. Außer Frauenschuh sind aber noch andere Orchideen zu entdecken, z.B. Kleines Waldvögelein, Purpur-Knabenkraut, Nestwurz u.a.

Weitersdorf: Die kleine Missionskirche des partiell wüsten Dorfes Wyberstal an der Straße ist im 11./12. Jh. erbaut worden ist. Sie hat sich fast über acht Jahrhunderte unberührt erhalten und ist ein Schulbeispiel romanischer Baukunst. Hier muss im 12. Jahrhundert ein bedeutender kultureller Mittelpunkt gewesen sein, ein Ausgangspunkt der christlichen Zivilisation auf der Saale-Ilm-Platte. Im Inneren ist die ursprüngliche Anlage des Chorbogens, der unmittelbar in die Apsis übergeht, noch erhalten. Nach Westen öffnet sich das Chor-Quadrat durch den ebenfalls halbkreisförmig geschlossenen Triumphbogen, Beide Bögen sitzen auf markanten Kämpfergesimsen auf. Das um nur ein wenig breitere Langhaus betritt man von einem südlich gelegenen, romanischen Eingangstor, das noch echte Eisenbeschläge zeigt. Besonders schön ist der Vierpass, der neben dem kleinen romanischen Fensterchen im Südosten die Halbkreisapsis erhellt. Seit langer Zeit schon dient die Anlage jedoch nicht mehr ihrem ursprünglichen Zweck. [suehnekreuze.de]

Vor der Kirche steht als weiterer Zeuge für die Bedeutsamkeit dieser Gegend ein Wegekreuz aus dem 15. Jh., das wohl an einer wichtigen mittelalterlichen Fernverkehrsstraße stand. Es ist gut 2,50 Meter hoch und somit das größte Steinkreuz im Landkreis. Das verwitterte Sandsteinkreuz zeigt an seiner nach Osten gekehrten Fläche eine männliche Figur, die auf einer von einer umgekehrten Pyramide gebildeten Konsole steht. Sie galt bisher als Darstellung des heiligen Nikolaus, des Patrons der Reisenden. Man hielt den Umhang, der die Arme verdeckt, für eine Kasel (Bischofsgewand) und schloss daher auf eine Bischofsgestalt. Nach neuester Forschung deutet man aber die Kopfbedeckung als Krone und will damit beweisen, dass es sich um eine sogenannte Christkönigsfigur handelt. Bis zur Hochgotik wurde Christus oft als König in Priesterkleidung am Kreuz dargestellt. Als Leidender tritt er uns erst nach der Zeit des Franz von Assisi entgegen. Von dem Kreuz wird die Sage erzählt, dass hier ein Mönch begraben liegt, es sei ein Mönchskreuz; wer des Nachts dahin gehe, liefe Gefahr, geohrfeigt zu werden. Einer, der das Kreuz umgefahren, hätte die Hand im Gesicht gespürt. (Danz 1884). Eine andere Sage ist folgende: In Weitersdorf lebte einmal eine Botenfrau mit ihren Kindern; wie viele es waren, ist nicht mehr bekannt; aber ein Junge war darunter, der war, wie man so sagt, zum Essen zu faul. Alles Schelten half nichts. Es ging bei ihm: "Komm ich heute nicht, so komm ich morgen!" Selbst zur Widerrede war er zu faul, und seine Mutter hatte viel Sorge mit ihm. Nun steht in Weitersdorf eine kleine Kapelle und dicht daneben ein Steinkreuz. Wer früher dort vorbei kam, kriegte mit Sicherheit eine derbe Ohrfeige, dass er über Stock und Stein rannte. Das wusste die Botenfrau, dachte bei sich, das Kreuz könnte ihren Faulen wenigstens einmal auf den Trab bringen und schickte ihn eines Abends hinaus. "Ich habe", sagte sie, "beim Jäten mein Kopftuch am Steinkreuz liegen gelassen. Geh hin und hol mirs!" Der Faule stand auf, setzte sachte ein Bein vors andere und ging ganz gemächlich in die Nacht hinaus. Er stieß gerade auf das Kreuz zu und fing an zu überlegen: "Gehst du nun rechts

vorbei oder links?" Da holte das Kreuz aus und hieb ihn eine herunter, dass die hellen Funken ihm vor den Augen tanzten und der Kopf brummte wie eine Bassgeige. Verdutzt war der Faule schon, nahm deshalb noch lange nicht die Hände aus den Taschen und dachte nicht die Spur daran, auch etwas schneller zu gehen. Er sah sich nur sachte um: da saß eine Erdkröte vor ihm. "Junger Mann", sagte sie, "ich freue mich, dass du kommst und mich heiraten willst!" Der Faule war zu träge, um zu widersprechen; erblickte die Kröte nur groß an. "Komm mit mir", fuhr die Kröte fort. Unangenehm war ihm die Kröte schon; da sie aber auf ihren kurzen und schwachen Hinterbeinen vorausging, langsam wie er es gewöhnt war, gratschte er hinterdrein. Mit einem Mal gings plumps – , er saß in einem tiefen Loch, und rund um ihn auf dem Boden hockten lauter Kröten, große und kleine. Sie hatten alle Blätter vor sich und Nacktschnecken drauf, die sie verzehrten. "Du siehst, wir sind schon beim Hochzeitsmahl. Ich will mich neben dich setzen!" Wieder war der junge Mann zu faul, zu widersprechen. Er ließ es geschehen; nur für die Nacktschnecken dankte er, ob aus Faulheit oder Ekel, wer weiß es. "Nun will ich dir den Hochzeitskuß geben", sagte die Kröte. Der Faule wehrte sich nicht. Wie aber die Kröte aber seinen Mund berührte, da verwandelte sie sich in ein bildschönes Mädchen mit lichtbraunen Augen, in denen alle Sternenlichter vom Himmel flammten. So schön war sie, dass er seine Faulheit vergaß unter der heißen Liebe, die in seinem Herzen emporbrannte. Er fasste das Mädchen um und wirbelte mit ihm durch das Erdloch so schnell und so fröhlich, wie er sich sein Lebtag noch nicht bewegt hatte. Inzwischen waren auch die anderen Kröten zu Mädchen geworden. Mit jeder tanzte unser Fauler, und seine junge Frau stand dabei und heftete Augen voll Liebe und Zärtlichkeit auf ihn. Als er schließlich außer Atem wieder vor ihr stand, sagte sie: "Du Lieber, du hast uns erlöst, weil du nicht widersprochen hast. Nun wollen wir bei deiner Mutter das Hochzeitsfest weiter feiern!" Damit fasste sie ihren Mann um den Hals, sprang mit ihm ins Dorf, und die Schar der Mädchen tollte hinterdrein. Bei der Botenfrau gabs ein Fest, das hätten wir alle gern mitgemacht, so lustig gings dabei zu. Der Flinkste von allen aber war der Bräutigam. Seit die Mädchen erlöst sind, hat das Kreuz nie wieder um sich geschlagen. Wers nicht glaubt, mags ausprobieren! [suehnekreuze.de]

Sehenswert ist auch der kleine historische Friedhof mit Grabsteinen aus dem 18. Jh.. Gegenüber der Kirche befand sich das Gutsgebäude eines Schwarzburger Kammergutes mit großem Schafstall. Das Domänengut wurde 1945 bei der Bodenreform enteignet und an mehrere Neubauern aufgeteilt. Das Gutsgebäude ist 1986 wegen Baufälligkeit abgerissen worden. In der noch stehenden Gutsscheune hat sich eine Textilkünstlerin aus Erfurt ein Atelier eingerichtet. Im ehemaligen Gutshof führt die Künstlerin im Sommerhalbjahr Kunstseminare mit Jugendlichen durch. Daneben befinden sich noch vier Wohngebäude ehemaliger Neubauern.

Jürgen Weyer
18.12.2020